



Foto: flickr/ladis

Flächenkonkurrenz – das Beispiel Baumwolle

In den vergangenen Jahren hat sich weltweit die Debatte über die Nutzung von Land zugespitzt. Dabei steht häufig das Problem des sogenannten Landgrabbing im Mittelpunkt: Ausländische Konzerne kaufen in Entwicklungsländern große Flächen auf, um dort Produkte für den Export anzubauen. Es wird aber oft übersehen, dass bereits viele Flächen in Entwicklungsländern dafür genutzt werden, Produkte für Industrieländer anzubauen.

Flächenkonkurrenz und Migration

Die Nutzung großer Flächen für die Exportproduktion löst verschiedenste Migrationsbewegungen verbunden mit meist schlechten Arbeitsbedingungen in der Agrarexportproduktion aus. Der Anbau von Baumwolle in China ist ein Beispiel für die Auslösung interner, saisonaler Migrationsbewegungen.

Von weltweit 3,2 Mrd. Hektar potenziell bebaubaren Landes werden mehr als 2,5 % für die Baumwollproduktion verwendet. Die globale Anbaufläche hat sich dabei seit Ende der 1940er Jahre von ca. 22 Mio. Hektar auf ungefähr 35 Mio. Hektar in der Saison 2011/12 vergrößert. In der Saison 2011/2012 wurde in Indien, dem Land mit der größten Anbaufläche, auf 12,2 Mio. Hektar Land Baumwolle angebaut und in China auf 5,4 Mio. Hektar. Beide Länder zählen sowohl flächen- als auch mengenmäßig zu den bedeutendsten Produktionsländern von Baumwolle (siehe Tabelle oben rechts).

Durch die Verringerung der Fläche, die für den Anbau von Nahrungsmitteln zur Verfügung steht, stellt der Baumwollanbau eine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion dar und macht zudem die Bevölkerung in den Entwicklungsländern abhängig von stark schwankenden Preisen auf dem Weltmarkt.

Baumwollanbau in China

27 Mio. Menschen weltweit sind im Baumwollanbau beschäftigt. 99 % der Beschäftigten kommen aus Entwicklungsländern. Der Anbau von Baumwolle bildet somit in vielen dieser Länder einen wichtigen Wirtschaftszweig.

China hat eine Gesamtfläche von 960 Mio. Hektar. Davon sind 121,7 Mio. Hektar Fläche landwirtschaftlich nutzbar. Während der weltweite Anteil der Flächennutzung durch Baumwolle 2,5 % der Ackerfläche ausmacht, beträgt er in China 6,5 %.

Um die Unabhängigkeit der BaumwollfarmerInnen von Weltmarktpreisen zu ermöglichen, eine Abwanderung aus dem Baumwollanbau zu verhindern und den Bedarf der nationalen Textilindustrie an Baumwolle zu sichern, wird von der chinesischen Regierung ein Mindestpreis für Baumwolle festgelegt, der in der Regel weit über den Weltmarktpreisen liegt. ▶

Baumwollanbau nach Anbauländern
(in Mio. Hektar)

Land	2010/11	2011/12
Welt	32,63	34,48
Indien	11,14	12,20
China	5,25	5,40
USA	4,33	3,83
Pakistan	2,80	3,00
Brasilien	1,40	1,40
Usbekistan	1,33	1,31

Quelle: USDA 2013, S. 23.



Baumwolle

Die Pflanze

- Ein mehrjähriger Strauch, der bis zu 10 Jahre alt werden kann
- Heute meist einjährig und in Monokultur angebaut
- Benötigt viel Wasser
- Verträgt keine zu salzhaltigen Böden
- Kapselreife und Ernte benötigen Trockenheit, Wärme und eine Periode von mindestens 200 frostfreien Tagen

Anbau

- Überwiegend in Trockengebieten
- 80 % des Baumwollanbaus auf der Nordhalbkugel
- Mehr als die Hälfte der globalen Anbaufläche wird künstlich bewässert, um bessere Erträge zu erzielen

Ernte

- In China: Ernte zwischen Oktober und Februar
- Kapseln springen in einem Zeitraum von mehreren Wochen auf
- Es wird mehrmals in einem Zeitraum von 10–14 Wochen durchgeerntet
- Flächenertrag zwischen 500–3.000 kg/Hektar
- Arbeitsaufwand 24–1.500 Arbeitsstunden/Hektar jährlich
- Pflückung erfolgt sowohl manuell als auch maschinell

Weiterverarbeitung

- Entkernung nach 30-tägiger Trocknung
- Lintfasern (Baumwollfasern) werden entkernt, d.h. vom Samen getrennt
- Fasern werden in 200 kg schwere Ballen gepresst
- Transport zu Spinnereien
- Verarbeitung zu Baumwollgarn

nach China gewissen Mengenbeschränkungen. Die chinesischen Baumwollimporte stammen primär aus den USA, Indien und Usbekistan. Insbesondere der usbekische Baumwollanbau steht wegen massiver Menschenrechtsverletzungen, vor allem durch Kinder- und Zwangsarbeit, in der Kritik (www.cottoncampaign.org). Angesichts der begrenzten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche in China (siehe oben), trägt die Subventionspolitik der chinesischen Regierung für den Baumwollanbau dazu bei, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu gefährden, welche sich die chinesische Regierung ebenfalls zum Ziel gesetzt hat. Dies hat u.a. den Effekt, dass China auch im Erwerb von Landflächen im Ausland aktiv ist.

Erntearbeit in China

In China gibt es drei Hauptanbauregionen für Baumwolle. Die Grenzregion Xinjiang – die autonome Uighurische Region im Nordwesten Chinas – ist das wichtigste Anbaugesamt von Baumwolle (Siehe Grafik auf Seite 3).

Im September fängt in Xinjiang die Erntezeit an, zu der jedes Jahr bis zu einer Million BaumwollpflückerInnen benötigt werden. Dazu kommen überwiegend Han-ChinesInnen aus den westlichen und zentralen Provinzen Chinas wie Henan, Gansu, Sichuan, Shaanxi, Jiangsu, Anhui und Qinghai. Sie stammen aus den ländlichen Gegenden dieser Provinzen, in denen das Einkommen sehr niedrig ist. Die Anreise kann bis zu 4.000 km betragen. Diese Wanderbewegung wird von Xinjiang mit Hilfe staatlicher Anwerbeprogramme organisiert und gefördert. In Xinjiang arbeiten die BaumwollpflückerInnen dann 10–14 Wochen. Ein Großteil der PflückerInnen sind Frauen zwischen 40 und 50 Jahren. Da viele Arbeiterinnen in einem Alter ab Mitte 40 in Rente geschickt werden, ihre Rente dann aber sehr niedrig ist, müssen sie zusätzlich auf alternative Einkommensmöglichkeiten wie das Baumwollpflücken ausweichen.

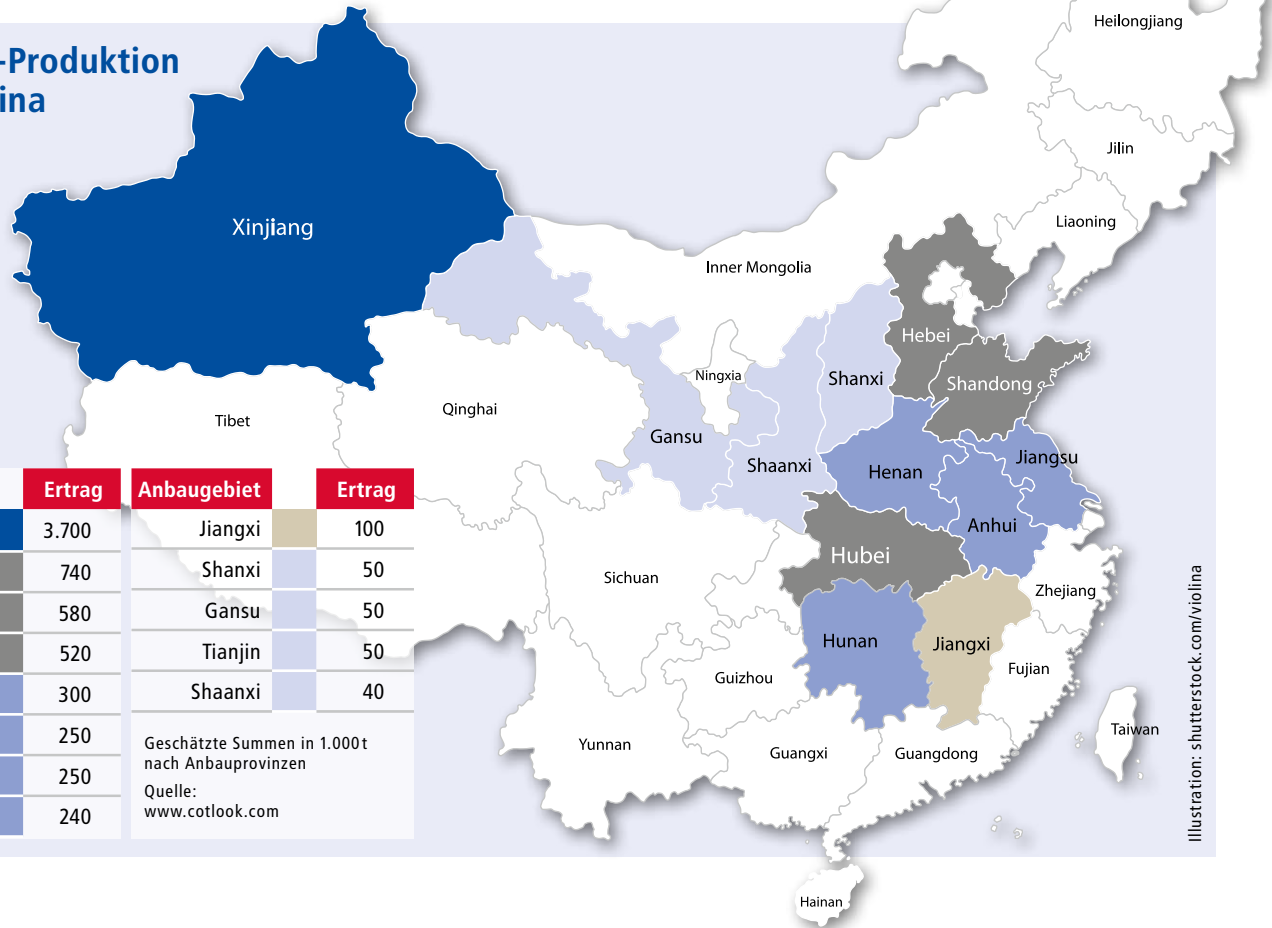
Fotos: flickr.com: Rosmary, sherenelim, Gflaig

► Dieser Mindestpreis kann in kurzen Zeitabständen an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst werden. Im Oktober 2012 lag dieser Preis bei 1,34 US-\$/lb (amerikanisches Pfund = 0,454 kg). Der Weltmarktpreis hingegen lag zur gleichen Zeit (Juni 2012) bei 65 US-cent/lb. Die Subventionspolitik der chinesischen Regierung hat die Verteuerung von Produktionskosten in der Textil- und Bekleidungsindustrie zur Folge. Zudem trägt sie zur Verlagerung von Fabriken in günstigere Produktionsländer bei – wie zum Beispiel Kambodscha oder Vietnam.

Um den Anteil der heimischen Baumwolle bei zwei Dritteln der gesamten in China verarbeiteten Baumwolle zu halten, unterliegt der Import von Baumwolle

Trotz etlicher ‚Migrationsgewinne‘ (zum Beispiel höhere Einkommen, größere Autonomie) sind bei dem Trend zur Feminisierung in der Migration im 21. Jahrhundert vor allem bei Migrantinnen schlechte Arbeitsbedingungen vorzufinden. Denn während die meisten Arbeitsstandards und -gesetze und auch freiwillige Verhaltenskodizes von Unternehmen nur die permanent Beschäftigten begünstigen, arbeiten vor allem Migrantinnen in der Landwirtschaft oft saisonal und zu den schlechtesten Bedingungen. Zudem sinkt, laut einer Weltbank-Studie von 2008, das in den meisten Wirtschaftssektoren mit Entwicklungsprozessen verbundene Potenzial zu menschenwürdiger Arbeit in der Landwirtschaft deutlich. Grund ist das Wachstum informeller Arbeit in diesem Sektor.

Baumwoll-Produktion 2012 in China



Arbeitsbedingungen

Die Bezahlung der PflückerInnen erfolgt pro Kilogramm. An einem Tag können die ArbeiterInnen zwischen 80 und 120 kg Baumwolle pflücken. Bei einem Tageserlös von 180 Yuan (ca. 21 Euro) und 25 bis 30 Arbeitstagen pro Monat beträgt der Gesamtverdienst im Monat umgerechnet zwischen 529 und 635 Euro. Der erste Pflückgang ist aber der Ergiebigste, sodass bei weiteren Pflückgängen der Lohn sinkt. Zudem werden vom Lohn Kosten für Unterkunft und Logis sowie Fahrtkosten abgezogen. Dennoch ist das Einkommen aus der Baumwollernte höher als das Durchschnittseinkommen ländlicher Haushalte in Xinjiang.

Das Pflücken von Baumwolle stellt allerdings auch eine hohe körperliche Belastung dar. Die gleiche Pflückbewegung wird bei einer Ernte von 100 kg ca. 25.000 Mal am Tag ausgeführt. Hinzu kommen der immer schwerer werdende Beutel für die gepflückte Baumwolle, die Hitze und schwere Kleidung, die vor Insekten schützen soll. Der hohe Einsatz von Pestiziden beim Baumwollanbau ist zudem ein großes gesundheitliches Risiko für die BaumwollpflückerInnen.

Die Baumwollpflückerinnen in Xinjiang

Üblicherweise sind die Frauen für den Haushalt und die Kinder verantwortlich. In den 2^{1/2} Monaten, in denen die Baumwollernte stattfindet, übernehmen die Männer die Verantwortung für Haushalt und Kinder und die Frauen verdienen das Geld. Die Motive der Frauen, als Baumwollpflückerinnen zu arbeiten, sind durchaus unterschiedliche: Viele versuchen mit dieser Arbeit, ihren Kindern den Besuch einer Universität zu ermöglichen. Andere möchten so ihren Kindern die Hochzeit finanzieren. Wiederum andere haben vor, mit dem Geld ihren Lebensstandard zu verbessern, sei es in Form eines neuen Fernsehers oder eines neuen Hauses. Für alle aber bildet das Einkommen aus der Erntearbeit einen wichtigen Bestandteil ihrer familiären Existenzsicherungsstrategie. Viele Frauen setzen deshalb ihre ganze Hoffnung in diese Arbeit. Sie sind dazu bereit, große Anstrengungen auf sich zu nehmen, denn in der Baumwollernte können sie in sehr kurzer Zeit relativ viel Geld verdienen, was für sie sonst in China nicht möglich ist.

Quellen: Luolan (12.1.2007): **Die Frauen der Bauernfamilien aus dem Kreis Zhang in Gansu, die nach Xinjiang zur Baumwollernte gehen, werden immer klüger.** In: Gansu Daily.
Xu Zhenxia (10.5.2012): **Die Baumwollpflückerinnen.** In: Gansu Daily.

Arbeitskräftemangel

Durch einen gesteigerten Baumwollertrag und eine dadurch gewachsene Nachfrage nach ErntearbeiterInnen, aber auch durch alternative Erwerbsmöglichkeiten in den städtischen Gebieten Chinas, kam es in den letzten Jahren zu einem Mangel an PflückerInnen. Um diesem zu begegnen, wird die Erntearbeit zunehmend mechanisiert. Es werden aber auch SchülerInnen im Rahmen von Arbeits-Studien-Programmen zum Baumwollpflücken angestellt. Diese Programme laufen 14 Tage, jedoch arbeiten ältere Jugendliche meist weit über dieses Limit hinaus. Die SchülerInnen müssen zudem bei Nichterfüllen der jeweiligen Tagesquote mit Strafen rechnen.

Der Mangel an ErntearbeiterInnen hat für die Beschäftigten allerdings auch positive Aspekte, wie Lohnsteigerungen, Bezuschussung von Fahrt- und Unterkunftskosten und verbesserte Lebensbedingungen.

Folgen des Baumwollanbaus

Der hohe Wasserverbrauch für den Baumwollanbau sowie die rücksichtslose Urbarmachung von Ackerland haben schwerwiegende ökologische Folgen: Der Grundwasserspiegel sinkt ab, die Böden versalzen, es kommt zu Vegetationsverlust sowie Bodenerosion und in der Folge auch zu Sand- und Staubstürmen. Zudem nehmen durch die Entnahme von Flusswasser Konflikte mit Staaten, die an die Provinz Xinjiang angrenzen, zu. Ein Beispiel dafür ist der Fluss Ili, der in Xinjiang entspringt und eine wichtige Wasserquelle für den Balchaschsee in Kasachstan ist. Durch die Wasserentnahme für den Baumwollanbau kommt es zu häufigem Wassermangel und Problemen mit der Wassereinspeicherung in den Balchaschsee.

Fazit

Die Flächen, auf denen Baumwolle angebaut wird, haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich ausgeweitet. Aufgrund des hohen Wasser- und Chemikalieneinsatzes im Baumwollanbau führt dies in vielen Ländern zu großen ökologischen Problemen. Die vollständige



Foto: flickr.com/Songkran

Umstellung auf ökologisch produzierte Baumwolle sowie die Reduzierung des globalen Baumwollverbrauchs (da auch ökologisch produzierte Baumwolle wasser- und flächenintensiv ist) sind deshalb geboten.

Die Erntearbeit erfolgt überwiegend durch BinnenmigrantInnen in Saisonarbeit. Diese Arbeit ist hart und erfordert von den ErntearbeiterInnen, jährlich zwei bis drei Monate weit weg von ihren Familien ausschließlich für diese Arbeit zu leben. Die Arbeitsbedingungen haben sich zwar in den letzten Jahren verbessert, doch ist diese Form der saisonalen Binnenmigration ein Ausdruck für Unterbeschäftigung und ungenügende Existenzsicherung in den Herkunftsregionen der ErntearbeiterInnen. Ein wichtiger Schritt wäre die Anpassung der Arbeits- und Lebensbedingungen der SaisonarbeiterInnen an die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation sowie der Aufbau sozialer Sicherungssysteme für temporär Beschäftigte. Dazu könnte die Weiterentwicklung des Konzepts existenzsichernder Löhne für LohnarbeiterInnen im Agrarsektor beitragen, das von Gewerkschaften und Kampagnen entwickelt wurde.



Soweit nicht anders angegeben stammen alle Informationen aus der Studie „Von weißem Gold und goldenem Öl. Flächennutzungskonflikte und Migration an den Beispielen Baumwolle und Palmöl“. Diese sowie weitere Studien und Fact-Sheets zum Thema Flächenkonkurrenz finden Sie auf www.suedwind-institut.de

SÜDWIND

Seit über 20 Jahren engagiert sich SÜDWIND e.V. für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Das Institut deckt ungerechte Strukturen auf, macht sie öffentlich und bietet Handlungsmöglichkeiten durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche mit den Verantwortlichen aus Politik oder Unternehmen, Engagement in Kampagnen und Netzwerken oder Beraten und Begleiten von Aktionen für VerbraucherInnen und Verbraucher.

Impressum

Erscheinungsort und Datum:
Siegburg, September 2013

Herausgeber:
SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstraße 58-60
53721 Siegburg
Tel.: +49 (0)2241-26 609 0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorinnen/Übersetzung:

Katharina Dahmen,
Sabine Ferenschild

Redaktion und Korrektur:

Vera Schumacher, Julia Ferenschild,
Tabitha Triphaus

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung:

DESIGN: Eva Kräling, Köln

Druck, Verarbeitung:

Druckerei Brandt, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

Mit finanzieller Unterstützung des
BMZ.

BMZ

Bundesministerium für
Wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch:

**Brot
für die Welt**

Brot für die Welt –
Evangelischer
Entwicklungsdienst

STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Evangelischer Kirchenverband Köln
und Region, Evangelische Kirche im
Rheinland und Altner Combecher-
Stiftung für Ökologie und Frieden.